

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 26 (1955)

Heft: 2

Nachruf: Adolf Kunz-Stäuber

Autor: Schneider, A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Adolf Kunz-Stäuber †

Am 14. Januar starb nach kurzer, schwerer Krankheit im 42. Altersjahr *Adolf Kunz, Leiter des Kindergärtnerinnen-Seminars «Sonnegg», Ebnat-Kappel.*

Bis zum Tage, da ihn sein Schicksalsweg vor die Bestimmung seines Lebens stellte, hat Adolf Kunz wohl kaum geahnt, zu welch hohen Aufgaben und zu welch segensreichem Wirken er als Seminarleiter und im öffentlichen Dienste berufen war. Als aber die Aufgaben an ihn traten, nahm er den Anruf mit seiner ganzen Begeisterungsfähigkeit wahr. Geleitet von einem hohen Idealismus, einer stets wachen Intelligenz, einer allseitigen Aufgeschlossenheit und immerwährend hingebenden Menschenfreundlichkeit entfaltete er in einer zu tiefster Dankbarkeit verpflichtenden Weise seine aufbauenden Kräfte und Gaben zum Wohle der Jugendbildung und des sozialen Fortschrittes.

Adolf Kunz wurde am 15. Dezember 1913 in Zürich-Affoltern geboren. Glücklicherweise war seine frühe Kindheit im Kreise seiner fünf Geschwister. Die damals unverbaute, freie Landschaft mit dem nahen Katzenssee bot dem aufgeweckten naturliebenden Knaben das Paradiesglück ungetrübter Jugendspiele und die Erfüllung jugendlichen Erlebnisdranges. Doch früh schon musste er auch in seinem nahen Lebenskreise das Leid und schwere Schicksalsschläge kennenlernen. Sie haben im empfindsamen Knaben tiefgehende Eindrücke hinterlassen, die nie mehr ausgelöscht wurden, die aber auch die lautere menschliche Haltung seines späteren Lebens mitbestimmten: Seine grossartige, uneingeschränkte Hilfsbereitschaft allen um Rat und Beistand Bittenden, seine Güte und warmherzige Nächstenliebe, sein waches Ohr für alles soziale Unrecht, sein offenes Auge und seine offene Hand für die Nöte der Armen, sein Wille und sein Einsatz mitzuhelfen, wo eine Möglichkeit bestand, fürsorgend zu wirken und der Gemeinschaft zu dienen und seine tätige Liebe zum hilfsbedürftigen Kinde. In seinem innersten Wesen war er stets, trotz seines Aufstieges und seiner Erfolge, der mitfühlende und mittragende Bruder der Armen, der in Not Geratenen. Er half schon zu Zeiten, da auch er noch auf gar nicht gesichertem Grunde stand, und keine Enttäuschung, keine Ausnützung konnte ihn später je abhalten, dies zu tun. Er half allen, weil er helfen *musste*. Er half mit einer bewundernswerten Selbstverständlichkeit, mit dem feinen Taktgefühl des Mitgehenden, das nie verletzt, mit dem Verständnis für menschliche Schwächen und menschliches Unvermögen; er half mit einer schenkenden Grosszügigkeit, die nicht berechnet. Gar mancher in Not Geratene, der nicht mehr ein noch aus wusste, kam zu ihm, und befreit und gehoben verliess er sein allen offenes Haus. Ich habe es oft miterlebt, wie er mitten im Gespräch auffahren konnte, wenn eines der Heimkinder draussen schrie, wie er selbst hinging, es nach den Kümernissen fragte und tröstete oder einer Helferin des Hauses rief, sich ihm anzunehmen. Eine scheinbar kleine Begebenheit aus dem Alltag? Sie kennzeichnet einen grundschönen Wesenszug seines Charakters und seines gesamten Wirkens. Er sorgte sich um das äussere und innere Wohl der Heimkinder, die meist aus zerrütteten Verhältnissen kamen, wie um das seiner eigenen und duldete keine Benachteiligung. Er war immer darauf bedacht, diesen Kindern die entzogene Wärme



der häuslichen Geborgenheit, das menschliche Klima der Familie — den Urgrund allen kindlichen Gedeihens — mit allem nur denkbar Möglichen zu ersetzen. Diese Haltung machte es ihm auch leicht, Kinder unentgeltlich ins Heim aufzunehmen. Sie war auch ausschlaggebend für sein eifriges Bestreben in den Schulbehörden, den Schülern aus armen Verhältnissen den Besuch der Sekundarschule zu erleichtern und zu ermöglichen, wenn sie fähig, aber geistig noch nicht dermassen entwickelt waren wie Kinder, die den Beistand häuslicher Aufgeschlossenheit und Mithilfe genossen. Er kämpfte mit überlegenen Mitteln gegen den entseelten Notenkult, gegen die Selbstherrlichkeit der Schule und die einseitige Bewertung der äusseren, formalen Leistungen und setzte an zentrale Stelle *das Kind*, den Glauben an dessen Entwicklungsfähigkeit und sein Recht auf eine ihm gemässe Ausbildung.

Nach dem Besuch der Sekundarschule kam Adolf Kunz zunächst in eine Spenglerlehre, die ihm aber nicht zusagte. Durch glückliche Umstände fand er Verbindung mit Dr. Ernst Laur, dem Leiter des Heimatwerkes, der seinen Sinn für das Künstlerische und Kunsthandwerkliche erkannte und es ihm ermöglichte, in verschiedenen in- und ausländischen Werkstätten zu arbeiten. So kam er auch Mitte der dreissiger Jahre ins *Ebnater Dicken*, um bei Albert Edelmann fürs *Heimatwerk* zu arbeiten. Bald aber zog ihn das Schulmeistern dieses begnadeten Erziehers, die dort herrschende menschliche und pädagogische Atmosphäre mehr und mehr in seinen Bann; er durfte selbst unterrichten und bedauerte, nicht selbst Lehrer geworden zu sein. Jetzt war die Türe aufgetan, durch die ihn der Weg zu seiner Lebensbestimmung führte.

Während der folgenden Jahre wurde er engster Mitarbeiter von Fräulein *Helene Kopp*, der damaligen

Leiterin des noch in kleinem Umfange geführten Kindergärtnerinnen-Seminars «Sonnegg», Ebnat-Kappel. Er erteilte verschiedene Handarbeitsfächer, stand allseitig bei und leitete als ein heiterer Freund der Jugend die Ferienwanderungen der Heimkinder. Aus eigenem Antrieb bildete er sich weiter aus und besuchte die «Minerva» in Zürich, wo er sich die Matura erwarb. 1938 übernahm er die *Leitung* der «Sonnegg». Seit seiner Vermählung im Jahre 1940 vermochte er zusammen mit seiner Frau, der feinsinnigen und umsichtig waltenden Mitarbeiterin, in einem aus gleicher Gesinnung erwachsenen Gemeinschaftswerk die «Sonnegg» zu der im ganzen Lande geschätzten Bildungsstätte auszubauen und zu erweitern, als die sie heute bekannt ist. Im Deutschunterricht und später, nachdem er sich besonders eingehend in die Schriften Pestalozzis vertieft hatte, in den Pädagogikstunden, fand er stets die Möglichkeit, sein zentrales pädagogisches Anliegen zu bekunden: Die Besinnung des Erziehers auf die bleibenden ethischen Werte, die allseitige Förderung der sittlichen und ästhetischen Kräfte im Kinde, das Aufbauen der Wissensvermittlung auf dem Fundament der Herzensbildung.

Es lag nahe, dass Adolf Kunz als Schulmann zu behördlicher Mitarbeit geholt wurde. Er folgte dem Ruf und entfaltete mit seinem anregend lebendigen Geiste, seinen grossen Fähigkeiten zu planen und zu organisieren und seiner grosszügigen Zielsetzung ein

äusserst fruchtbares Wirken. Seiner Loyalität als Diskussionspartner und der Lauterkeit seiner Absichten konnten auch Gegner die Achtung nicht versagen.

Von 1945 bis 1954 war er Mitglied des Ortsschulrates (Kassier), Initiant der Ferienkolonie, der Errichtung einer Schulzahnklinik, des neuen Dorfkindergartens und massgebend beteiligt am Umbau des Lindenschulhauses. In denselben Amtsperioden war er auch Mitglied des Sekundarschulrates, der ihn zum Präsidenten der Baukommission einsetzte. Eine grosse Bürde lastete während den zwei Jahren Bauzeit des neuen Sekundarschulhauses auf ihm. Er trug sie und alle Widerstände von aussen mit grossartiger Gelassenheit, die nur dem möglich ist, der stets das hohe Ziel, die Sache selbst, die über dem Persönlichen steht, vor Augen hat. 1951 bis 1954 war er als Präsident der Fortbildungsschule auch der Organisator der neugeschaffenen Schulform und 1953 wählte man ihn als Mitglied in den Bezirksschulrat.

Die Gemeinde trauert um einen ihrer führenden Mitbürger, die Lehrer des Bezirkes, die Lehrer und die Schülerinnen des Seminars «Sonnegg» trauern um den aufbauenden, bejahenden und hochgesinnten Berater und Förderer, die Freunde um ihren treuen Weggefährten, die Geschwister um ihren gütigen besorgten Bruder und die Familie um ihren lieben Gatten und Vater.

A. Schneider, St. Gallen

Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

Zweiter Kurs für Heim- und Anstaltsgehilfinnen

Kursleitung: Dr. Kurt Meyer, Regensburg
Tel. 94 12 02

Kurslokal: Heilpädagogisches Seminar
Kantonsschulstr. 1, Zürich 1

Kursdauer: 2 Jahre

Beginn: 1. Mai 1955.

Anmeldungen sind bis zum 28 Februar an den Kursleiter zu richten.

* * *

Die Ausbildungskurse bezwecken die Einführung in die Arbeit in Heimen und Anstalten, mit besonderer Berücksichtigung der Erziehungsarbeit.

Voraussetzung für die Aufnahme in die Kurse ist ein Mindestalter von 17 Jahren, körperliche und geistige Gesundheit, charakterliche Eignung, gute hauswirtschaftliche Ausbildung.

Für die Anmeldung sind notwendig: ein handgeschriebener Lebenslauf, Schulzeugnisse und Arbeitsausweise, eine Empfehlung durch eine Vertrauensperson (Anstaltsleiter, Lehrer, Pfarrer usw.).

Gang der Ausbildung

1. Praktikum I
2. Erster Theorieteil (Mitte August bis Mitte Oktober)
3. Praktikum II
4. Zweiter Theorieteil (Mitte August bis Mitte Oktober des zweiten Jahres)
5. Praktikum III
6. Schlussprüfung (Ende März)

Alle drei Praktika werden in der Regel am gleichen Ort verbracht. Sie werden durch den Kursleiter vermittelt.

Die Theoriekurse umfassen folgende *Ausbildungsfächer*:

Psychologie — Pädagogik — Anstaltskunde — Singen — Musik — Volkstanz — Turnen — Spiel — Wandern — Kinderliteratur — Erzählen — Holzarbeiten — Weben — Modellieren — Farbige Gestalten — Linolschnitt — Basteln — Gesundheitslehre — Samariterdienst — Religionsunterricht — Allgemeine Fragen.

Die Kurswochen dauern vom Montag bis Freitagmittag. Der Freitagnachmittag ist frei. Die Praktikan-